

Goethe, Johann Wolfgang: Auf Miedings Tod (1782)

1 Welch ein Getümmel füllt Thaliens Haus?
2 Welch ein geschäftig Volk eilt ein und aus?
3 Von hohlen Brettern tönt des Hammers Schlag,
4 Der Sonntag feiert nicht, die Nacht wird Tag.
5 Was die Erfindung still und zart ersann,
6 Beschäftigt laut den rohen Zimmermann.
7 Ich sehe Hauenschild gedankenvoll;
8 Ist's Türk, ist's Heide, den er kleiden soll?
9 Und Schumann froh, als wär er schon bezahlt,
10 Weil er einmal mit ganzen Farben malt.
11 Ich sehe Thielens leichtbewegten Schritt,
12 Der lust'ger wird, je mehr er euch verschnitt.
13 Der Jude Elkan läuft mit manchem Rest,
14 Und diese Gärung deutet auf ein Fest.

15 Allein, wie viele hab ich hererzählt,
16 Und nenn ihn nicht, den Mann, der nie gefehlt,
17 Der sinnreich schnell, mit schmerzbeladner Brust,
18 Den Lattenbau zu fügen wohl gewußt,
19 Das Brettgerüst, das, nicht von ihm belebt,
20 Wie ein Skelett an toten Drähten schwebt.

21 Wo ist er? sagt! – Ihm war die Kunst so lieb,
22 Daß Kolik nicht, nicht Husten ihn vertrieb.
23 »er liegt so krank, so schlimm es nie noch war!«
24 Ach, Freunde! Weh! Ich fühle die Gefahr;
25 Hält Krankheit ihn zurück, so ist es Not,
26 Er ist nicht krank, nein, Kinder, er ist tot!

27 »wie? Mieding tot?« erschallt bis unters Dach
28 Das hohle Haus, vom Echo kehrt ein Ach!
29 Die Arbeit stockt, die Hand wird jedem schwer,
30 Der Leim wird kalt, die Farbe fließt nicht mehr;

31 Ein jeder steht betäubt an seinem Ort,
32 Und nur der Mittwoch treibt die Arbeit fort.

33 Ja, Mieding tot! O scharret sein Gebein
34 Nicht undankbar wie manchen andern ein!
35 Laßt seinen Sarg eröffnet, tretet her,
36 Klagt jedem Bürger, der gelebt wie er,
37 Und laßt am Rand des Grabes, wo wir stehn,
38 Die Schmerzen in Betrachtung übergehn.

39 O Weimar! dir fiel ein besonder Los:
40 Wie Bethlehem in Juda, klein und groß!
41 Bald wegen Geist und Witz beruft dich weit
42 Europens Mund, bald wegen Albernheit.
43 Der stille Weise schaut und sieht geschwind,
44 Wie zwei Extreme nah verschwistert sind.
45 Eröffne du, die du besondre Lust
46 Am Guten hast, der Rührung deine Brust!

47 Und du, o Muse, rufe weit und laut
48 Den Namen aus, der heut uns still erbaut!
49 Wie manchen, wert und unwert, hielt mit Glück
50 Die sanfte Hand von ew'ger Nacht zurück;
51 O laß auch Miedings Namen nicht vergehn!
52 Laß ihn stets neu am Horizonte stehn!

53 Nenn ihn der Welt, die kriegerisch oder fein
54 Dem Schicksal dient und glaubt, ihr Herr zu sein,
55 Dem Rad der Zeit vergebens widersteht,
56 Verwirrt, beschäftigt und betäubt sich dreht;
57 Wo jeder, mit sich selbst genug geplagt,
58 So selten nach dem nächsten Nachbar fragt,
59 Doch gern im Geist nach fernen Zonen eilt
60 Und Glück und Übel mit dem Fremden teilt.
61 Verkünde laut und sag es überall:

63 Du, Staatsmann, tritt herbei! Hier liegt der Mann,
64 Der, so wie du, ein schwer Geschäft begann;
65 Mit Lust zum Werke mehr als zum Gewinn
66 Schob er ein leicht Gerüst mit leichtem Sinn,
67 Den Wunderbau, der äußerlich entzückt,
68 Indes der Zauberer sich im Winkel drückt.
69 Er war's, der säumend manchen Tag verlor,
70 Sosehr ihn Autor und Akteur beschwor,
71 Und dann zuletzt, wenn es zum Treffen ging,
72 Des Stückes Glück an schwache Fäden hing.

73 Wie oft trat nicht die Herrschaft schon herein!
74 Es ward gepocht, die Symphonie fiel ein,
75 Daß er noch kletterte, die Stangen trug,
76 Die Seile zog und manchen Nagel schlug.
77 Oft glückt's ihm; kühn betrog er die Gefahr,
78 Doch auch ein Bock macht' ihm kein graues Haar.

79 Wer preist genug des Mannes kluge Hand,
80 Wenn er aus Draht elast'sche Federn wand,
81 Vielfält'ge Pappen auf die Lättchen schlug,
82 Die Rolle fügte, die den Wagen trug,
83 Von Zindel, Blech, gefärbt Papier und Glas,
84 Dem Ausgang lächelnd, rings umgeben saß;

85 So, treu dem unermüdlichen Beruf,
86 War er's, der Held und Schäfer leicht erschuf.
87 Was alles zarte, schöne Seelen röhrt,
88 Ward treu von ihm nachahmend ausgeführt:
89 Des Rasens Grün, des Wassers Silberfall,
90 Der Vögel Sang, des Donners lauter Knall,
91 Der Laube Schatten und des Mondes Licht –
92 Ja selbst ein Ungeheuer erschreckt' ihn nicht.

93 Wie die Natur manch widerwärt'ge Kraft
94 Verbindend zwingt und streitend Körper schafft:
95 So zwang er jedes Handwerk, jeden Fleiß;
96 Des Dichters Welt entstand auf sein Geheiß;
97 Und so verdient, gewährt die Muse nur
98 Den Namen ihm:

99 Wer faßt nach ihm voll Kühnheit und Verstand
100 Die vielen Zügel mit der
101 Hier, wo sich jeder seines Weges treibt,
102 Wo ein Faktotum unentbehrlich bleibt,
103 Wo selbst der Dichter, heimlich voll Verdruß,
104 Im Fall der Not die Lichter putzen muß.

105 O sorget nicht! Gar viele regt sein Tod!
106 Sein Witz ist nicht zu erben, doch sein Brot;
107 Und ungleich ihm denkt mancher Ehrenmann:
108 Verdien ich's nicht, wenn ich's nur essen kann.

109 Was stutzt ihr? Seht den schlecht verzierten Sarg,
110 Auch das Gefolg scheint euch gering und karg.
111 »wie!« ruft ihr, »wer so künstlich und so fein,
112 So wirksam war, muß reich gestorben sein!
113 Warum versagt man ihm den Trauerglanz,
114 Den äußern Anstand letzter Ehre ganz?«
115 Nicht so geschwind! Das Glück macht alles gleich,
116 Den Faulen und den Tät'gen – arm und reich.
117 Zum Gütersammeln war er nicht der Mann;
118 Der Tag verzehrte, was der Tag gewann.
119 Bedauert ihn, der, schaffend bis ans Grab,
120 Was künstlich war und nicht, was Vorteil gab,
121 In Hoffnung täglich weniger erwarb,
122 Vertröstet lebte und vertröstet starb.

123 Nun laßt die Glocken tönen, und zuletzt

- 124 Werd er mit lauter Trauer beigesetzt!
125 Wer ist's, der ihm ein Lob zu Grabe bringt,
126 Eh noch die Erde rollt, das Chor verklingt?
- 127 Ihr Schwestern, die ihr, bald auf Thespis' Karrn,
128 Geschleppt von Eseln und umschrien von Narrn,
129 Vor Hunger kaum, vor Schande nie bewahrt,
130 Von Dorf zu Dorf, euch feilzubieten, fahrt,
131 Bald wieder, durch der Menschen Gunst beglückt,
132 In Herrlichkeit der Welt die Welt entzückt;
133 Die Mädchen eurer Art sind selten karg,
134 Kommt, gebt die schönsten Kränze diesem Sarg!
135 Vereinet hier teilnehmend euer Leid,
136 Zahlt, was ihr ihm, was ihr uns schuldig seid!
137 Als euern Tempel grause Glut verheert,
138 Wart ihr von uns drum weniger geehrt?
139 Wieviel Altäre stiegen vor euch auf!
140 Wie manches Rauchwerk brachte man euch drauf!
141 An wieviel Plätzen lag, vor euch gebückt,
142 Ein schwer befriedigt Publikum entzückt!
143 In engen Hütten und im reichen Saal,
144 Auf Höhen Ettersburgs, in Tiefurts Tal,
145 Im leichten Zelt, auf Teppichen der Pracht
146 Und unter dem Gewölb der hohen Nacht
147 Erschient ihr, die ihr vielgestaltet seid,
148 Im Reitrock bald und bald im Galakleid.
149 Auch das Gefolg, das um euch sich ergießt,
150 Dem der Geschmack die Türen ekel schließt,
151 Das leichte, tolle, scheckige Geschlecht,
152 Es kam zu Hauf, und immer kam es recht.
- 153 An weiße Wand bringt dort der Zauberstab
154 Ein Schattenvolk aus mytholog'schem Grab.
155 Im Possenspiel regt sich die alte Zeit,
156 Gutherzig, doch mit Ungezogenheit.

157 Was Gallier und Brite sich erdacht,
158 Ward wohlverdeutscht hier Deutschen vorgebracht,
159 Und oftmals liehen Wärme, Leben, Glanz
160 Dem armen Dialog – Gesang und Tanz.
161 Des Karnevals zerstreuter Flitterwelt
162 Ward sinnreich Spiel und Handlung zugesellt.
163 Dramatisch selbst erschienen hergesandt
164 Drei Könige aus fernem Morgenland,
165 Und sittsam bracht auf reinlichem Altar
166 Dianens Priesterin ihr Opfer dar.
167 Nun ehrt uns auch in dieser Trauerzeit!
168 Gebt uns ein Zeichen, denn ihr seid nicht weit!

169 Ihr Freunde, Platz! Weicht einen kleinen Schritt!
170 Seht, wer da kommt und festlich näher tritt!
171 Sie ist es selbst – die Gute fehlt uns nie –
172 Wir sind erhört, die Musen senden sie.
173 Ihr kennt sie wohl! sie ist's, die stets gefällt:
174 Als eine Blume zeigt sie sich der Welt;
175 Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,
176 Vollendet nun, sie ist's und stellt es vor.
177 Es gönnten ihr die Musen jede Gunst,
178 Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.
179 So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,
180 Und selbst dein Name ziert,
181 Sie tritt herbei. Seht sie gefällig stehn!
182 Nur absichtslos, doch wie mit Absicht schön.
183 Und hoherstaunt seht ihr in ihr vereint
184 Ein Ideal, das Künstlern nur erscheint.

185 Anständig führt die leis erhobne Hand
186 Den schönsten Kranz, umknüpft von Trauerband.
187 Der Rose frohes, volles Angesicht,
188 Das treue Veilchen, der Narzisse Licht,
189 Vielfält'ger Nelken, eitler Tulpen Pracht,

190 Von Mädchenhand geschickt hervorgebracht,
191 Durchschlungen von der Myrte sanfter Zier,
192 Vereint die Kunst zum Trauerschmucke hier,
193 Und durch den schwarzen, leichtgeknüpften Flor
194 Sticht eine Lorbeerspitze still hervor.

195 Es schweigt das Volk. Mit Augen voller Glanz
196 Wirft sie ins Grab den wohlverdienten Kranz.
197 Sie öffnet ihren Mund, und lieblich fließt
198 Der weiche Ton, der sich ums Herz ergießt.
199 Sie spricht: »Den Dank für das, was du getan,
200 Geduldet, nimm, du Abgeschiedner, an!
201 Der Gute wie der Böse müht sich viel,
202 Und beide bleiben weit von ihrem Ziel.
203 Dir gab ein Gott in holder, steter Kraft
204 Zu deiner Kunst die ew'ge Leidenschaft.
205 Sie war's, die dich zur bösen Zeit erhielt,
206 Mit der du, krank, als wie ein Kind gespielt,
207 Die auf den blassen Mund ein Lächeln rief,
208 In deren Arm dein müdes Haupt entschließt!
209 Ein jeder, dem Natur ein Gleiches gab,
210 Besuche pilgernd dein bescheiden Grab!
211 Fest steh dein Sarg in wohlgegönnter Ruh;
212 Mit lockrer Erde deckt ihn leise zu,
213 Und sanfter als des Lebens liege dann
214 Auf dir des Grabes Bürde, guter Mann!«

(Textopus: Auf Miedings Tod. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55598>)